

Impulsreferat anlässlich der ICT-Lehrabschlussfeier 2026 im Kanton Bern mit über 500 Absolvierenden sowie 2000 Eltern und Gästen

Liebe Eltern, liebe Gäste
Liebe Absolventinnen und Absolventen

Sie haben die Berufslehre erfolgreich abgeschlossen und halten schon bald Ihr Fähigkeitszeugnis in der Hand. Das wollen wir heute gebührend feiern! Ich gratuliere Ihnen schon jetzt ganz herzlich zur erfolgreichen Lehrabschlussprüfung. Sie freuen sich bestimmt, dass Sie es nun, nach drei beziehungsweise vier Jahren, geschafft haben.

Trotz der Freude über das Erreichte ist eine gewisse Verunsicherung auch in diesem festlichen Rahmen spürbar. Manche von Ihnen werden sich fragen: **Habe ich gerade einen Beruf gelernt, den es bald nicht mehr gibt?** Die Wahl des richtigen Berufs beschäftigt sehr viele junge Menschen. Zum Beispiel Gina, 16 Jahre alt. Sie hat kürzlich gegenüber einer Wochenzeitung gesagt:

«Wenn es um die Berufswahl geht, heisst es oft: Das braucht es nicht mehr, das wird eh die KI ersetzen. Das setzt mich unter Druck. Das wird uns permanent eingeredet: dass wir besser sein müssen als die KI.»

Lassen Sie diesen Satz einen Moment wirken. Ein junger Mensch glaubt, er stehe im Wettkampf mit einer Technologie, die seit der Lancierung von ChatGPT in aller Munde ist. Wer das immer wieder hört, ist logischerweise verunsichert. Auch wenn zahlreiche Studien zeigen: KI wird vor allem Berufsprofile verändern, nicht Berufe auslöschen.

Ginas Kollegin Bea sagt im selben Interview, ihr werde von etwas Kreativem abgeraten:

«Meine Eltern machen sich auch Sorgen. Sie finden, ich müsse meine Intelligenz in etwas Nützliches wie Informatik investieren.»

Sie, liebe Absolventinnen und Absolventen, haben genau das gemacht. Sie haben einen Beruf in der ICT-Branche gewählt. Und jetzt sitzen Sie hier und fragen sich, ob Ihr Job bald der KI zum Opfer fällt. Egal, wofür sich ein junger Mensch heute entscheidet, es gilt am Ende offenbar als das Falsche. **Doch wie plausibel ist diese Angst? Stehen wir Menschen wirklich in Konkurrenz zu KI?** Das möchte ich mit Ihnen kurz beleuchten. Beginnen wir mit dem, was Künstliche Intelligenz *nicht* ist.

KI ist *kein* Naturereignis. *Keine* Welle, die über uns hereinbricht und gegen die wir nichts ausrichten können. Im Gegenteil: KI-Anwendungen sind von A bis Z ein menschliches Produkt. Und die ICT-Branche spielt dabei eine zentrale Rolle. Jedes KI-System wird von Menschen gebaut, mit Daten trainiert, die Menschen ausgewählt haben, von Unternehmen bezahlt, die damit Geld verdienen wollen, und in Betrieben eingesetzt, weil dort jemand entschieden hat, dass es einem Bedürfnis entspricht. Hinter jeder dieser Stationen stehen Menschen mit Interessen, mit konkreten Absichten, manchmal auch mit Irrtümern.

Dieser menschliche Einfluss verschwindet, sobald wir über KI reden, als würde die Technologie von allein handeln. Wir sagen «die KI denkt nach» oder «die KI entscheidet». Doch in Wahrheit rechnet KI, basierend auf unseren Vorgaben. Und wenn wir das ausblenden, passieren zwei Dinge gleichzeitig. Wir überschätzen die Maschine: Wir reden uns ein, sie verstehe, sie urteile, sie wisse. Und wir machen den Menschen kleiner: Wir behandeln ihn, als wäre er selbst eine Maschine. Messbar, optimierbar, austauschbar.

Ein Beispiel: Eine Software aus Deutschland versprach, aus einem kurzen Bewerbungsvideo die Persönlichkeit eines Menschen zu erkennen. Journalisten haben das überprüft. Schauspielerinnen und Schauspieler sagten im Video zweimal exakt dasselbe, einmal mit Büchern im Hintergrund, einmal vor kahler Wand, einmal mit Kopftuch, einmal ohne. Das Urteil der Software änderte sich, je nach Äusserlichkeit. Mit dem tatsächlichen Charakter der Person hatte das nichts zu tun. Die Software erkannte Muster und berechnete, was Menschen in ein Bild hineinlesen, mitsamt ihren Vorurteilen. Die Anbieter verkauften das als objektives Urteil über einen Menschen. Genau das ist die Schieflage:

Wir machen die Maschine grösser, als sie ist. Und den Menschen kleiner, als er ist.

Dieselbe Schieflage zeigt sich, wenn wir lesen, KI baue Jobs ab. Keine Maschine entlässt jemanden. Es sind Menschen, die entscheiden, ob sie Überkapazitäten abbauen oder eine Stelle in unsicheren Zeiten nicht besetzen. Und manchmal nennen sie als Grund KI, weil sich das leichter sagt. Der Tech-Journalist und Autor Cory Doctorow hat das eigentliche Problem kürzlich in der SonntagsZeitung treffend formuliert:

«Wir sollten uns nicht sorgen, dass KI uns die Jobs klaut, sondern dass ein KI-Vertreter die Chefs davon überzeugt, uns durch KI zu ersetzen, die unsere Jobs nicht machen kann.»

Diese Wahrheit ist unbequem, ich weiss. Denn damit fällt eine Ausrede weg. **«Die KI war's» gibt es nicht. Es gibt nur Menschen, die Entscheidungen fällen. Und genau darin liegt Ihre Chance. Denn Sie schauen dieser Entwicklung nicht von aussen zu. Sie arbeiten mit KI-Systemen und mit Werkzeugen wie ChatGPT.** Sie richten sie ein, Sie betreuen die Menschen, die damit arbeiten, Sie bringen digitale Lösungen dorthin, wo sie gebraucht werden. Sie sitzen genau an der Stelle, an der die Technologie dem Menschen dienen soll.

Und wer versteht, wie ein System funktioniert, erkennt auch, wann es daneben liegt. Im letzten Herbst hat ein Mann in Japan Wildpilze gesammelt und eine KI gefragt, ob sie essbar seien. Er fotografierte sie, lud das Bild hoch. Die Antwort: essbar. Eine halbe Stunde nach dem Essen begann die Übelkeit, dann das Erbrechen. Der Mann landete im Spital, denn es waren giftige Pilze. Das Werkzeug hat nicht gezögert, nicht gewarnt, nie gesagt «da bin ich mir nicht sicher». Es hat mit voller Überzeugung geantwortet und lag falsch. So arbeiten diese Systeme: Sie klingen sicher, auch wenn sie irren. Selbst mir ist das schon passiert, dass ich einer KI-Antwort zu schnell vertraut habe, einfach weil sie so überzeugend klang. Es macht also nicht nur Pilzsammlern in Japan zu schaffen.

Die meisten Menschen merken nicht, wenn sich KI irrt. Sie schon. Denn zu den wichtigsten Fragen Ihrer Arbeit gehört nicht nur, wie Sie etwas zum Laufen bringen, sondern auch, ob KI hier überhaupt einen echten Mehrwert schafft. **Sie gehören zu den wenigen, die das aus einem echten Verständnis heraus beurteilen können. Nutzen Sie Ihre Expertise und stellen Sie kritische Fragen!**

Vielleicht macht Ihnen nicht die einzelne Antwort eines KI-Systems Sorgen, sondern die Automatisierung ganzer Abläufe durch KI-Agenten, die eine Anfrage selbständig bearbeiten. Das klingt, als brauche es bald niemanden mehr. Doch jemand muss diese Abläufe analysieren und automatisieren, festlegen, was ein Agent darf und was nicht, und laufend prüfen, ob er noch richtig arbeitet, denn er wird Fehler machen. Das Ergebnis braucht einen menschlichen Finish. Ihre Arbeit verschwindet also nicht. Sie verändert sich.

Dieser Wandel kommt nicht über Nacht. Denken Sie beispielsweise an die Digitalisierung, die seit 20 Jahren läuft und noch nicht abgeschlossen ist. **Unternehmen und die öffentliche Verwaltung brauchen Jahre, bis sie KI gewinnbringend und gesetzeskonform nutzen.** Sie probieren aus, passen an, verwerfen wieder, wenn der Nutzen zu gering oder die Kosten zu hoch sind. Es gibt nicht den einen Moment, in dem die KI kommt und die Menschen gehen. Der Wandel passiert in vielen kleinen Schritten, über mehrere Jahre.

Das erlebe ich nicht nur bei meiner Kundschaft, sondern auch als Verwaltungsrätin von drei Unternehmen. In einem davon entscheiden die Mitarbeitenden nach mehreren Schulungen heute selbst mit, welche Abläufe sie mit KI verändern wollen, weil sie ihre Arbeit und die Bedürfnisse der Kundschaft am besten kennen.

Genau für diesen mehrjährigen Veränderungsprozess in Organisationen sind Sie bestens gerüstet: fachlich, mit Ihrer Bereitschaft für Neues, und mit einem unverbrauchten Blick auf das, was mit KI möglich ist. Dieser frische Blick ist wertvoller, als Sie heute glauben.

Noch ein Wort an die Eltern. Es ist nicht leicht, ein Kind in eine Arbeitswelt zu entlassen, über die so viel Unsicheres gesagt wird. Aber Ihre Tochter, Ihr Sohn hat in den letzten Jahren mehr gelernt als einen Beruf. Sie haben Zukunftskompetenzen erworben, ein technologisches Grundverständnis, und gelernt, wie man dazulernt. Darauf dürfen Sie heute Abend stolz sein.

Liebe Absolventinnen und Absolventen, ich komme zum Schluss.

Was würde ich Gina und Bea heute sagen, die nicht wissen, welchen Beruf sie wählen sollen, weil es für jede Wahl heisst, die KI mache das bald sowieso? **Meine Empfehlung: Wählt einen Beruf, der zu euren Interessen passt. Hört auf Euer Bauchgefühl. Denn wenn Ihr etwas gerne macht, dann seid ihr auch wirklich gut darin. Und investiert in ein Grundverständnis, was mit KI möglich ist und was nicht.**

Sie, liebe Absolventinnen und Absolventen, haben sich genau dieses Verständnis bereits erarbeitet. Und nicht nur das: **Sie haben als gut ausgebildete Berufsleute in der ICT-Branche Einfluss darauf, wie künstliche Intelligenz eingesetzt wird. Nutzen Sie diesen Einfluss.**

Ich gratuliere Ihnen herzlich zu Ihrem Fähigkeitszeugnis, dass Sie in wenigen Minuten, endlich, erhalten.

2.7.2026

Cornelia Diethelm, Unternehmerin sowie Expertin für Digitalisierung, KI und Verantwortung

Fotos der ICT-Lehrabschlussfeier vom 2. Juli 2026 im BERNEXPO-Areal:

<https://www.ict-berufsbildung-bern.ch/veranstaltungen/lehrabschlussfeier>